

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung. Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag der E. Mehl'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einpolige Zeile
über deren Raum 25 J.
Reklame-Zeile 80 J.
Kollektio-Anzeigen 100
Proz. Zuschlag. Offerte
und Anzeigenentwurf
20 J. Bei größeren
Aufträgen Rabatt, der
im Falle des Mahnere-
fahrens hinfällig wird,
ebenso wenn Zahlung
nicht innerhalb 8 Tagen
nach Rechnungsdatum
erfolgt. Bei Tarifänder-
ungen treten sofort alle
früh. Vereinbarungen
außer Kraft.
Gerichtsstand für beide
Teile: Neuenbürg.
Für tel. Aufst. wird keine
Gewähr übernommen.

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg
M 1.20. Durch die Post
im Orts- und Oberamts-
bezirk, sowie im sonst.
inl. Ber. M 1.80. Post-
bestellg. Preise freil.
Preis einer Nummer
10 J.
In Fällen höh. Gebalt
besteht kein Anspruch auf
Ersetzung der Zeitung od.
auf Rückerstattung des
Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle
Poststellen, sowie Agen-
turen u. Aussträgerinnen
jedenzeit entgegen.
Verantwortl. Nr. 4.
Herrn-Rath Nr. 24
O. A. E. Mehl'sche Buchdruck.

Nr. 98.

Dienstag den 29. April 1930.

88. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 28. April. Ein Berliner kommunistisches Organ fordert zur Bildung von Selbstschutzorganisationen auf mit dem Ziele, die Polizei zu entwaffnen.

Gegen Heberfremdung Deutschlands.

Würzburg, 28. April. Auf der Tagung der Bodenteiler am Samstag wurden drei Entschlüsse angenommen. Die erste fordert von der Regierung den unverzüglichen Erlass eines Notgesetzes, wonach die zurzeit des Inkrafttretens der Reichsverfassung bestehenden Landesgesetze über Vausehränkung und Ausbürgerung ihre Gültigkeit behalten. Die zweite hält im Gegenzug zum Referentenentwurf eines Bundesgesetzes an den Grundfragen eines Wohnheimstättengesetzes nach den Beschlüssen des ständigen Beirates für den Reichstag beim Ministerium fest. Die dritte fordert von der Reichsregierung und den Landesregierungen Maßnahmen gegen die wachsende Heberfremdung des deutschen Bodens und der deutschen Bodenschätze.

Schlach über die Mittelpartei.

Dresden, 28. April. Der frühere sächsische Staatspräsident Professor Dr. Dellpach sprach gestern im demokratischen Wirtschaftsausschuss für den Freistaat Sachsen über „Deutschlands innere Erneuerung an Haupt und Gliedern“. Er wies darauf hin, daß sich in der jungen Generation neue Auffassungen vom Staat anbahnen, die dahingehen, daß es mit dem Staat als Verwaltungsmaschine nicht mehr so weiterginge. Man müsse eine Auflösung des Staates auf breiterer Grundlage herbeiführen und einen wesentlichen Teil des öffentlichen Lebens aus der Verwaltungsstruktur des Staates befreien, die freie Entfaltung einzelner Persönlichkeiten oder kleinerer Selbstverwaltungsförderung fördern, weil sonst eine Erschöpfung eintreten würde und weil die Autorität des Staates schwer zu erhalten sei. Wenn am 30. Juni der letzte Soldat verschwinde, sei damit eine große Epoche der Weltpolitik und der französischen Politik beendet. 50 Jahre seien jetzt vergangen, seitdem die französische Rheinpolitik mit den Kammerkammern eingeleitet wurde. Daß diese Politik trotz der für die Franzosen günstigen Umstände von 1918 mißlungen sei, müßte die Franzosen davon überzeugen, daß die Politik abgeschlossen sei und daß sie resignieren müßten. Das Volk habe das Rheinland für uns gerettet. Das sei ein Verdienst für die infinitiv politische Klasse des Volkes. Dann besprach Dellpach die Bildung des neuen Kabinetts Brüning und wendete sich hierauf dem Gedanken der Gründung einer Mittelpartei zu. Die Sozialdemokratie werde in den nächsten 10 bis 15 Jahren einen festen Block von etwa 150 Abgeordneten bilden. Ihm stünden nur keine Mittelparteien gegenüber. Das gebe auf die Dauer nicht. Es müsse eine gewisse Gegenpolitik geschaffen werden, die auf dem Boden des republikanischen Staates eine nicht radikale Volkspartei größten Umfanges darstelle. Stresemann habe noch kurz vor seinem Tod in Weimar mit Koch-Weser über die Verschmelzung beider Parteien gesprochen. Scholz habe vor einem Monat erklärt, einer Verschmelzung stünde nichts im Wege, getan worden sei aber nichts. Wenn man weithertig sei, könne etwas erreicht werden. Die Mittelparteien müßten die großen bleibenden Güter unserer heutigen bürgerlichen Entwicklung offen und frei herausstellen durch das freie Schaffen der Persönlichkeit. Kein vernünftiger Mensch denke daran, die Errungenschaften der Sozialpolitik anzutasten, aber man wolle sich dagegen wehren, daß der Staat ein Subventionen-Staat werde, der eine innere Demoralisation mit sich bringe. Zum Schluß richtete Dellpach in diesem historischen Augenblick an Scholz und Koch-Weser die Aufforderung, endlich zu handeln und die Initiative zu ergreifen, und das zu tun, was zur Sammlung einer freiheitlichen bürgerlichen Mitte führe. Ein Kreis, dem er, Dellpach, angehöre, sei bereit, noch bis Pfingsten zu warten, aber nicht länger.

Jörgiebel über den 1. Mai.

Berlin, 28. April. Der Berliner Polizeipräsident erwähnte einem Vertreter der „Welt am Montag“ eine Unterredung, in der er sich über die polizeilichen Maßnahmen am 1. Mai äußerte. Der Polizeipräsident beurteilt trotz der blutigen Vorgänge des Ostermontags in Leipzig und der maßlosen Hege der „Koten-Jahne“ die Lage durchaus optimistisch und glaubt, daß die Demonstrationen im Lustgarten ruhig verlaufen werden. Der Aufmarsch der Kommunisten wird, von der Schwere schon überwacht, um 10 1/2 Uhr beendet sein. Für die Dauer der Feier im Lustgarten sind nur 25 Minuten vorgesehen, sodas der Aufmarsch programmäßig um 11 1/2 Uhr beendet sein müßte. Da die Feier der S.P.D. erst um 1 Uhr angelegt ist, sind also Weibungen im Lustgarten kaum zu erwarten. Sollten, wie erwartet wird, Stoßtrupps der S.P.D. an den Sammelplätzen Unruhe zu stiften versuchen, so wird schärfstens durchgegriffen werden. Nicht ganz so sorglos beurteilt der Polizeipräsident die kommunistischen Märsche in die sogenannten „Wartstedenbezirke“ Reutlin und Wedding. Um alle Gefahrenmomente vorzubeugen, wird die Polizei in diesen Bezirken besonders zahlreich in Erscheinung treten. Es müssen nicht erst drei oder vier Tote zu beklagen sein, ehe die Polizei eingreift, sagte Jörgiebel. Die Macht der Polizei muß so stark wie nur möglich auftreten, um Unruhen vorzubeugen. Ich tue dies auch auf die Gefahr hin, daß die S.P.D. das als eine Provokation durch die Polizei betrachte.

Austritt Laupens aus der D.D.P.

Citdenburg, 28. April. Der demokratische Reichstagsabgeordnete Laupens hat in einem Brief an den Parteiführer Koch-Weser seinen Austritt aus der Deutsch-demokratischen Partei

erklärt und gleichzeitig sein Reichstagsmandat niedergelegt. Laupens, der noch aus der alten freihänigen Bewegung stammt, nimmt die Agrarpolitik, der die Deutsche demokratische Partei zugestimmt hat, zum Anlaß, sich von ihr zu trennen. Die Partei habe gegen Laupens und gegen rechts in wichtigsten politischen Fragen an die Durchsetzung eigener Auffassung so weit verzichtet, daß sie im Reichstag kaum noch als mitentscheidender Faktor gewertet werde. Das Verhalten der Partei im Reichstag mit seinem Verzicht auf eigene Politik habe ihm den Glauben an die Zukunft der Partei genommen. In bäuerlichen Kreisen wird die Kritik des Abgeordneten Laupens an der Agrarpolitik weitbin geteilt, aber das Ziel dieser Kritik ist richtiger gewählt. Es wird bemängelt, daß der Reichsernährungsminister Schiele neutral zwar den Zoll für Getreide und Braugerste von 12 auf 15 Mark erhöhte, den Zoll auf Futtermittel aber nicht zugleich geändert habe. Die „Deutsche Bauernzeitung“ erklärt die Getreidepolitik des Ministers Schiele für falsch, weil sie der bäuerlichen Veredelungswirtschaft erheblichen Schaden zufüge.

Kommunistische Störungspläne.

Berlin, 28. April. Was uns an diesem 1. Mai wieder blühen dürfte — wenn es nicht gelingt, die Absichten der Kommunisten von vornherein zu durchkreuzen — geht aus einer Veröffentlichung der „Welt am Montag“ hervor. Das Blatt drückt nämlich ein charakteristisches Bild aus der „Koten-Heerde“ ab, einem Blatt, das an den Berliner Stempelstellen ausgeteilt wird und mit unverkennbar aktivistischer Tendenz als „Organ der Betriebs- und Erwerbslosenbewegung“ gedacht ist. Es heißt da: „Der 1. Mai 1929 hat uns gelehrt, daß wir ohne festgelegte, geschlossene Abwehrtuppen keine großen Demonstrationen machen können. Wird der 1. Mai 1930 genau wie der von 1929, dann wird nicht nur Arbeiterhitze, sondern auch das Blut der Volksgeliebten das Straßenpflaster färben und dann wird es Zeit sein, die Jürgiebels, Heimannsberg und Konforten proletarisch zu rüsten. In der gegenwärtigen Situation ist die Parole der Entwaffnung der Polizei zu propagieren. Eine Reihe von Vorfällen aus der letzten Zeit beweist die Möglichkeit teilweiser Entwaffnung der Polizei.“

70 000 Beamte im Bereich des Reichsarbeitsministers.

Berlin, 28. April. Der Reichsarbeitsminister empfing im Reichsarbeitsministerium die Teilnehmer an der Ausschließung des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften. An dem Empfang nahmen Vertreter des Internationalen Arbeitsrates und Vertreter der Bundesorganisationen in Döhlen, Frankreich, der Schweiz, Oesterreich, der Tschechoslowakei, Spanien und Deutschland teil. In seiner Begrüßungsansprache erwähnte der Reichsarbeitsminister, daß dem Reichsarbeitsministerium, wenn man die im Bereich der Sozialversicherungsanstalten Beschäftigten hinzurechnet, 70 bis 70 000 Menschen unterstellt seien. Von den 21 Milliarden Reichsmark, die in Deutschland durch öffentlich-rechtliche Abgaben aufgebracht würden, habe das Reichsarbeitsministerium rund 10 Milliarden zu betreuen. Deutschland sei auch das Land, in dem das Einkommenssteuern am meisten entwickelt und ausgebaut sei. Der Minister gab einen Rückblick auf die Entwicklung des Reichsarbeitsministeriums, und er deutete auf die heftigen Widerstände hin, denen das Reichsarbeitsministerium als Träger der deutschen Sozialpolitik in der Vergangenheit zu begegnen hatte und auch in der Zukunft zu begegnen haben werde. Daß die starken Strömungen gegen die Sozialpolitik zurückgedrängt worden seien, sei nicht zuletzt Verdienst der christlichen Arbeiterbewegung.

Ausland.

Italiens Rüstungen.

Rom, 28. April. Am letzten Sonntag wurden in Italien vier neue Kreuzer und ein U-Boot von Stapel gelassen und der Kriegsschiffbau eingeleitet. Gleichzeitig mit diesem fünfjährigen Stapellauf, dessen politische Tragweite in Anbetracht des Ausganges der letzten Flottenkonferenz nicht zu unterschätzen ist, wurde feierlich in ganz Italien die vierte faschistische Aushebung begonnen. Es traten 90 000 junge Faschisten von der Avantgarde zur Miliz über, was bedeuten will, daß der Faschismus über 90 000 militärisch ausgebildete und politisch geschulte Kämpfer mehr als bisher verfügt. Diese beiden Ereignisse zusammen sehen den Sonntag zu einem denkwürdigen Abschnitt der italienischen Kriegsentwicklung werden, der deutlicher als in den anderen Siegerstaaten den „Willen zur Macht“ ausstrahlt.

Englisches Echo zum Zeppelinbesuch.

London, 28. April. Der Ring des Graf Zeppelin über Südbengalen war nicht nur ein Schaubild für die Bevölkerung, sondern auch ein Prüfstein für ihre Meinung. Kein Ereignis des Krieges hat bei den Engländern so bittere Erfahrungen zurückgelassen wie das Bombardement von London durch deutsche Luftschiffe, und es war unvermeidlich, daß der Anblick des niedrig über London fliegenden Zeppelins jene Erinnerungen belebte. Der Zeppelinbesuch findet in diesem Sinne auch einen ungewöhnlich starken Widerhall in der Presse. Es haben sich schon am Samstag kritische Stimmen vernommen lassen. Doch richteten sie sich nur gegen den Plan des Luftschiffkommandanten, während des Fußballspiels um den englischen Pokal über das Stadion von Wembley zu fliegen. Als der Graf Zeppelin tatsächlich während des Spiels erschien und vor der Loge des Königs eine Art Verbeugung machte, die dieser erwiderte, wurden zahlreiche feindliche Stimmen im Publikum laut. Der Kommandant des Luftschiffes hatte offenbar bei aller guten Absicht doch den Eifer unter-

läßt, mit der ein englisches Fußballpublikum das wichtigste Spiel des Jahres verfolgte. Diese Kritik der Sportbegeisterten war jedoch nicht politisch zu nehmen. Dagegen wurde schon in einem Teil der Sonntagspresse ein angelegentlich feindseliger Ton angeschlagen. Es gibt offenbar immer noch eine Anzahl Engländer, die es als eine Beleidigung ansehen, wenn ihre sorgsam gepflegten Kriegserinnerungen durch ein solches Ereignis wie der Zeppelin-Besuch verwischt werden. Es handelt sich, wie man ohne weiteres erkennt, in solchen Fällen stets um Leute, für die das Zeppelin-Bombardement die einzige ernsthafte Unannehmlichkeit war, die sie während des Krieges zu erwarten hatten. Demgegenüber ist es bemerkenswert, mit welcher Einigkeit die ernst zu nehmende englische Presse den Zeppelin-Besuch begrüßt. Beispielsweise schreibt heute der konservative „Daily Telegraph“ einen Artikel über den Besuch, in dem es heißt, es sei hinfällig, zu verbergen, daß der Anblick des deutschen Luftschiffes tragische Erinnerungen belebt habe. Aber es sei wünschenswert, daß man den Besuch erhalte, um den Kontrast gegenüber der Kriegszeit ganz zu erkennen. Es sei durchaus wünschenswert, daß die heutigen deutschen Zeppeline, die Botschafter des Friedens seien, englische Flugplätze besuchen. Das Blatt betont übrigens, welche außerordentlichen Eindruck es gemacht habe, daß der Graf Zeppelin mit einer Feindschaft, die auf die Minute eingehalten wurde, nach der vorher aufgestellten Zeitstabelle den Flug von Friedrichshafen nach Cardington und zurück ausgeführt habe. Viel weiter geht naturgemäß die liberale Presse. Die „Daily News“ nimmt den Zeppelin-Besuch zum Anlaß für ein Kommitment an Deutschland. „Deutschland hat den Rest der ganzen Welt erzwungen durch seinen munderbaren wirtschaftlichen Wiederaufbau nach der Niederlage angeht überaus schwierigkeiten. Nur ein Wunder kann jetzt noch Deutschland verhindern, seine Weltmachtstellung wieder zu gewinnen. Im kommenden Jahre wird von dem Charakter der deutsch-englischen Beziehungen viel davon abhängen, ob es möglich sein wird, einen dauerhaften Frieden in Europa zu organisieren.“

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 28. April. Gestern Sonntag nachmittag fand im „Waren“ die jährliche Vorstandsversammlung des Bezirkskriegerverbandes statt, die einen zahlreichen Besuch aufwies, trotzdem 6 Vereine nicht vertreten waren. Bezirksobmann Schur eröffnete die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten und gab seiner Freude besonders Ausdruck, daß trotz des herrlichen und verlockenden Frühlingsswetters die Kameraden sich so zahlreich eingefunden haben. Insbesondere begrüßte er den wieder eingetretenen Krieger- und Schützenverein Engelsbrand. Es zeigte sich immer mehr, daß die Ziele und Bestrebungen unserer Kriegervereinschaft allenthalben Anerkennung finden und daß der Kameradenalltag in den Kriegervereinen eine gute Pflege findet. Dierauf erläuterte der Bezirksobmann in ausführlicher Weise den Jahresbericht. Er gedachte zunächst der im abgelaufenen Jahre mit Tod abgegangenen Kameraden, im besonderen des Kameraden Schultze-Seuffer-Schwann, deren Verdienste in üblicher Weise geehrt wurde. Für die erschöpfende Arbeit der Bundesleitung fand er anerkennende Worte und ging dann auf die Tätigkeit innerhalb des Bezirksverbandes ein. Eine vielseitige Betätigung sei zu verzeichnen. Besonders zu erwähnen sei die Einweihung der muntergültigen Schießanlage in Calmbach, das 50jährige Jubiläum des Kriegervereins Wilsenfeld, die Einweihung der Schießanlage in Wildbad, der Besuch des Bezirkskriegertags in Calw, die Teilnahme einer Abordnung bei der Tagung des Reichskriegerverbandes in München, Schießen in Schwann, der Bezirkskriegertag mit Teilnahme des Kriegervereins in Neuenbürg, der in Anwesenheit des verehrten Bundespräsidenten v. Mann einen wirklich schönen Verlauf nahm, das Bezirkschießen in Ottenhausen, das Gaukschießen in Töbel, das Schiffschießen in Feldrennach, sowie die Versammlung der Gauleiter und Bezirkschießleiter der Bezirke Calw, Nagold, Neuenbürg und Dörs. Der Mitgliederstand beträgt in 9 Vereinen 2400, worunter sich noch 16 Altveteranen befinden, während 1500 Kriegerangehörige von 1914/18 sind. Die Zahl der Kleinallerverschienen beträgt in 14 Schützenabteilungen rund 350. Weitere Schützenabteilungen sind noch im Entstehen begriffen. An Unterstützungsgesuchen waren 14 Fälle zu behandeln, für welche 1035 M. zugewiesen wurden. Erwähnungswert sei die Neuerrichtung einer Fürsorgeeinrichtung in Ulm. Der Verkehr mit den Vereinen sei durchweg ein guter gewesen, dies gelte besonders auch von der hiesigen Bezirksfürsorgestelle. Mit eindringlichen Worten zu reger erdriechlicher Weiterarbeit im Interesse der Kriegervereinschaft schloß der Bezirksobmann seinen erschöpfenden Jahresbericht, der anerkennende Aufnahme fand. Eine Anregung, die im Bezirk tätigen Fürsorgeämter möchten jährlich mindestens einmal unter Leitung eines Beamten der Bezirksfürsorgestelle zusammenkommen, um die Belange im Fürsorgewesen zu besprechen, wurde dahingehend beschieden, daß ein derartiger Antrag zum Bundeskongress in Wildbad bereits gestellt sei, dessen Entscheidung man abwarten müsse. Dierauf erläuterte Bezirkskassier Busch den Kassenbericht des Bezirksverbandes wie auch der Bezirksverbände. Die Einnahmen der Bezirkskasse betragen M. 22.62, die Ausgaben M. 20.98, somit verbleibt ein Ueberschuß von M. 1.64. In der Bezirkskassenkasse liegen M. 290.67 Einnahmen M. 1210.— Ausgaben gegenüber, wels letztere an die Dinterbliebenen von 15 verstorbenen Kameraden ausbezahlt wurden. Der Ueberschuß beträgt somit M. 1150.67. Das Gesamtvermögen beläuft sich auf M. 4139.06. Kassier Busch

reife bringt
des Graf
den Graf
des Graf
während
Schland mit
e Hoffnung
arbeit zw
Diese Ju
reichen sein
kennt. Die
Frieden von
blisches We
weber lernen
Der Hebe
die ihn im
Justifikation
schweigend
och zu lösen
zuführen. Der
Deutschland
welche die
noch immer

ein Viren-
Turverme
gart — A.C.
München 32.
Karl-
Mikroberg
—
ix Puding
—
—
So S.
Württemberg:
Kiefern —
Kleinwiesden
Bartenfeld
P. Ludwig-
heim — Diet-
2:1, Sparta
W.
und Bor-
Modell finden
in Höfen bei
In anderen
Aufnahme und
Damen, aber
n sind, ist der
liebigen Zeit
ten. Näheres
Neuenbürg-
meinderats
den 29. April,
1/2 Uhr.
nung:
Wiederkaufs-
stellvertreter.
Hof R. Nodel
Achtung!
Möbel!
mod. Büffel
no 45 M., Tisch
Bestst. 30 M.,
M., 2 Eichen-
mit Koff 90 M.,
250 M., dito
1., 280 M.,
Kredenz, Tisch
auf 75 M., Un-
K., Ausziehlich,
Polsterstuhl 8
sa 20—35 M.,
elke, Beststellen,
lgt. Dofel
ercedes-Schreib-
Verkauf
Pforzheim,
straße 4.
1930.
ge.
n, under-
ntive,
Familie.
Friedhof
statt.



erwähnte anschließend, daß er eine Erhöhung des Sterbezins vorläufig nicht für ratsam halte. Die Kasse wurde sorgfältig geprüft und in bester Ordnung befunden, worauf dem Kassier unter Dankesabfertigung für seine mühevollen Arbeit Entlassung erteilt wurde. Am folgte der Bericht des Bezirkskassierers W. H. Schwan, welcher zunächst auf die Anfänge des Kleinfallversicherungsvereins im Bezirk zurückgriff und betonte, daß das Kleinfallversicherungswesen in den Vereinen noch nicht das richtige Verhältnis gefunden habe. Innerhalb des Landes sind in 22 Schützenabteilungen 15.670 Schützen. Es sollte dahin getrebt werden, daß möglichst jeder Verein eine Schützenabteilung besitze. Beim Bundeskongress konnten zwei Vereine mit Preisen bedacht werden. Auch das Gau- und Bezirkskassier, sowie das Mannschafts- und Einzelkassier haben gute Ergebnisse gezeitigt. Die bisher üblichen Preislisten sollten eingedämmt werden und nur noch drei vieldatige Preislisten im Jahr stattfinden. Für seine rege Tätigkeit wurde dem Bezirkskassier der Dank der Versammlung ausgesprochen. Ueber den Schützenport selbst wie auch über das Verordnungswesen wurde noch eine rege Aussprache gepflogen und praktische Vorschläge erteilt. Unter Punkt Verschiedenes verhandelte Bezirksobmann Schür den Bundeskongress am 21. und 22. Mai in Wildbad, der den Bezirksvereinen die Pflicht auferlegte, recht zahlreich sich zu beteiligen. Er erwähnte noch besonders die Schwierigkeiten, die der Wahl Wildbads als Tagungsort entgegengekehrt wurden. Als Vertreter zu den Verhandlungen des Bundeskongress wurden Bezirksobmann Schür und Bezirkskassier Buch bestimmt. Empfohlen wurde den Bezirksvereinen, sich entweder in Neuenbürg, Hohen oder Calmbach zu sammeln, um den einflussreichen Landesvereinen in Wildbad nicht hinderlich zu sein. Weitere Weisungen an die Vereine ergaben noch rechtzeitig. Der nächstjährige Bezirkskongress findet in Grotzenhausen in Verbindung mit dem jährigen Jubiläum des dortigen Militärvereins statt. Zu regem Besuch des diesjährigen Bezirkskongress am 2. August in Calmbach wurde noch besonders aufgefordert. Mit ermunternden Worten zu treuem Zusammenhalten leitete der Bezirksobmann Schür die Versammlung, worauf Kamerad Buch unter großem Beifall dem Bezirksobmann für seine arbeitsreiche Tätigkeit den wohlverdienten Dank der Versammlung aussprach.

Neuenbürg, 28. April. Das am gestrigen Sonntag vormittag vom hiesigen Musikverein veranstaltete erste Ständkonzert auf dem Kirchhof unter der bewährten Leitung von Kapellmeister Hertzog lockte eine zahlreiche Zuhörerschaft an. Die Zirkelreihe war gut gewählt, und die einzelnen Stücke wurden von der Kapelle mit Eleganz vorgebracht, was die Zuhörer mit reichem Beifall auszeichnete.

Wetterbericht. Da sich neuerdings wieder schwacher Niederschlag geltend macht, ist für Mittwoch und Donnerstag jeweils bedecktes Wetter zu erwarten.

X. Vorkurs, 27. April. In der Zeit vom 27. April bis 1. Mai werden in der hiesigen Kirche von Evangelist Köder aus Korbach religiöse Vorträge gehalten. Am 2. Mai am letzten Sonntag wurde über das Thema „Der Schlüssel zum Herzen“ und um 8 Uhr über das Thema „Der Kampf um die Seele unseres Volkes“ gesprochen. Jederzeit Vortrag lag das Bibelwort Matth. 10, 28: „Was hüfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewünne, und nähme doch Schaden an seiner Seele?“ zu Grunde. Dabei ging der Redner aus von der tiefen Not unserer Zeit und unseres Volkes. Er kam dann auf die Seelennot zu sprechen. Gibt es überhaupt eine Seele? Materialisten und Freidenker bestreiten es. An trefflichen und überzeugenden Beispielen bewies er das Vorhandensein der Seele. Wenn aber die Seele vorhanden ist, so verlangt sie Wartung, Pflege und Nahrung wie der Leib. Jesus bietet sich an: „Ich bin das Brot des Lebens“ Joh. 6, 48. Aber auch ein gewisses Abklingungs- und Schlafungsvermögen, ein Verlangen nach Gott, das sich mehr oder weniger im Menschen regt, ist ein Beweis von Vorhandensein einer Seele. Wie der Dichterschweizer nach trübem Wasser, so schreie meine Seele, Gott, zu dir! Ps. 42. Des weitern verbreitete sich der Redner über den Wert und den Schaden, den die Seele nehmen kann. Die zahlreiche Zuhörerschaft, unter der sich auch viele Bezirgsangehörige befanden, folgte dem Vortrag mit gespannter Aufmerksamkeit. Herr Köder verließ es in überzeugender Weise,

mit seinen Vorträgen auf Herz und Gemüt der Hörer einzuwirken, und so kann der Besuch jedermann angelegentlich empfohlen werden. Ein gemischter Chor, sowie der Posaunenchor wirkten in vorteilhafter Weise bei den verschiedenen Veranstaltungen mit.

Oberniedelbach, 21. April. Im Weinberg des Karl Glauer wurden zahlreiche Weinstöckchen gefunden. Möge die Sage für ein gutes Weinjahr ihre Erfüllung finden!

Württemberg.

Stuttgart, 27. April. (Vorsicht bei Baupar-Angeboten!) — Es gibt mehr unsolide als gute Baupar-Unternehmen.) Der Deutsche Genossenschaftsverband, der Reichsverband der Wohnungsfürsorge-Gesellschaften, Verbände des Bauwesens und preussische und sächsische Aufsichtsbehörden sind in den letzten Wochen unabhängig voneinander erneut zur Warnung vor unsoliden und schwindelhaften Baupargesellschaften und Spargenossenschaften gezwungen worden. Gründungen auf diesem Gebiet stehen gleichsam aus der Erde und in den weitaus meisten Fällen ist jede Zahlung an die zahlreichen mehr oder minder gut bezahlten Verboogenten als reißendes verlorenes Geld zu werten. Auch in Württemberg sind einige ausgesprochen unsolide Unternehmungen bei der Werbung zu beobachten. Leider besteht die oft geordnete Reichsaufsicht noch nicht, und die bestehenden, nach dieser Richtung veralteter Gesetze machen die Gründung von Schwindelunternehmungen auf diesem Gebiet in der Form von Genossenschaften und G. m. b. H. mit oft erschwerlicher Verschachtelung von Mutter- und Tochter-, Stamm- und Bezirksfirmen sehr leicht. Eine rechtliche Dankschuld gegen die Vorstände, Gründer und Agenten besteht meist nicht; ebenso ist es fast immer unmöglich, Geld zurückzubekommen, da die Verträge und Zeichnungsscheine viele zweideutige bzw. nichtsagende Stellen enthalten und außerdem die Gelder zumeist in Verleihen und Direktionslophen sofort verwirrt werden. Sorgfältige Prüfung des Eigentums, der wirklich vorhandenen Sicherheiten, der bisherigen tatsächlichen Leistungen und Bilanzen und der Zuverlässigkeit der an dem Unternehmen beteiligten oder ihm nahestehenden Organisationen vor Leistungen irgendeiner Unterschrift oder Zahlung auch nur des geringsten Betrages an eine Baupargesellschaft ist daher Pflicht eines jeden gegen sich, die eigene Familie und die Allgemeinheit. Von Regierung und Reichstag aber ist die weiseste Schöpfung einer scharfen Reichsaufsicht zu fordern, wenn sich nicht das Reich mit schuldhaft an der Auspönerung des Mittelstandes und der Später machen will. Wenn diese neue Aufsicht bzw. die zu schaffenden Aufsichtsbehörden das Recht zur Durchsicht auch der Bedingungen und Verträge der schon bestehenden privaten und öffentlichen Baupargesellschaften und Bauwesenvereine erhielten, würde das einem dringenden Bedürfnis entsprechen, nicht nur, um feststellen zu können, welche schon bestehenden Unternehmen als solide anzusprechen sind, sondern auch um gewisse Vorschriften aus Verträgen mancher in der geldlichen Sicherheit über jeden Zweifel erhabener Baupargesellschaften ausmerzen zu können. Das Kapitel Werbung und Kostenbeitrag ist hier besonderer Beachtung wert.

Stuttgart, 28. April. (Aula für den dritten Tag der Jenseitsmode.) Kontrolliert heute unter Höben und Kellerbaum! Siegen da Bayer- und Kampenreise, Dausant und sonstige fruegerühmte Abfälle herum? Sie bilden eine harte Gefahr. Entsetzt sie sofort! Weht Ihr mit offenem Mund über Petroleumlampen auf die Wände? Hat alle Dachstuhlbrände werden durch solche Unvorsichtigkeit verursacht? Wehrt und warnt alle Hausbewohner!

Hödingen, 26. April. (Streit auf dem Hofinger Rathaus.) Der Gemeinderat befaßte sich in seiner letzten Sitzung vorwiegend mit der Finanzierung von bereits durchgeführten oder begonnenen Arbeiten wie Wasserreinigung, Erdkanalisation und Straßendanken, die als Haushaltsarbeiten durchgeführt wurden. Wohl haben Reich, Land und Amtsdirektor Beiträge geleistet, allein die Danstkosten übersteigen die Stadt zur Begleichung überlassen. Die Regelung dieser Lasten führte zu einer teilweise erregten Aussprache im Gemeinderat, zumal der Stadtpfleger ein bitteres Bild über die Finanzlage der Stadt gab. Die Aussprache über die Wasserreinigung führte dann zu einem ersten Zusammenstoß zwischen dem Sprecher der sozialdemo-

kratischen Fraktion, Gemeinderat und Stenographenreifer Baubinger, und dem Stadtvorstand Alter, der in großer Erregung den Vorschlag an den Gemeinderat übertrug und den Sitzungssaal verließ.

Hödingen, 26. April. (Ein Storch vom elektrischen Strom getötet.) Von einem üblen Mißgeschick wurde das hiesige Storchpaar betroffen. Während die Störche auf hoher Warte dem Gesichts des Britens sorgsam oblag, verfiel sich Vater Storch in den elektrischen Leitungen im oberen Tal und stürzte tödlich getroffen zu Boden. Sichtlich bekümmert hält die brütende Störchin ab und zu auf schwachen Beinen Ausschau nach dem Kummerweibchen.

Obertürkheim, 26. April. (Betriebsstilllegung.) Die Schmelzfabrik Celschmer in Obertürkheim wird ab 1. Mai stillgelegt. Der 80-90 Kopf starken Arbeiter- und Angestelltenrat ist bereits auf 1. Mai gekündigt.

Schwanningen, 28. April. (Kandidatenvorkellung.) Gestern nachmittag fanden die Vorkellungen der Bewerber für die erledigte Stadtvorstandsstelle statt. Von den 31 Bewerbern waren nur neun erschienen. Der Antrag der Wähler und Wählerinnen war so außerordentlich stark, daß gleichzeitig drei Versammlungen abgehalten werden mußten. Es hatten sich eingefunden: Dr. Benz (Stuttgart), Dr. Vogt (Wahlthal), Dr. Deberer (Stuttgart), Dr. Günnermann (Weilbronn), Kempis (Nürtingen), Kommer (Balingen), Dr. Käßling (Heuerbach), Dr. Sigloch (Stuttgart) und Vollmer (Weilbronn). Heute werden die bürgerlichen Parteien, am Dienstag wird die SPD, zu den einzelnen Bewerbern Stellung nehmen. Die Versammlungen verliefen in musterghätiger Ruhe und Ordnung.

Winnenden, 28. April. (Tödlicher Unfall.) Ein schweres Unglück ereignete sich am Samstag mittag in der Nähe der Stadtmühle hier. Ein Motorradfahrer von Stuttgart wollte auf dem Heimwege in scharfen Tempo einem Landaus vorbeifahren. Ein unglückliches Geschehnis wollte es, daß er mit seinem Rad stürzte und unter das Rad kam, das über ihn hinwegfuhr, wodurch er sehr schwere Verletzungen erlitt. Unter ärztlicher Hilfe in das schnell herbeigekommene Sanitätsauto gebracht, verblieb der Verunglückte bald darauf und konnte nur als Leiche in das Krankenhaus Wailingen verbracht werden.

Neuenbürg, 28. April. (Schwere Zusammenstöße in einer Versammlung.) Die sozialdemokratische Partei veranstaltete am Samstag im Saale der Wirtschaft zum „Grünen Baum“ eine öffentliche Versammlung, in der der Landtagsabgeordnete Ulrich-Weilbronn über Verfassung und Freiheit, Parlamentarismus und soziale Demokratie sprach. Die Versammlung fand unter dem Schutze von Ulmer Reichsbannerleuten, die in Stärke von 70 Mann in zwei großen Automobilen eingetroffen waren. In der Versammlung kamen auch die Nationalsozialisten und zwar ebenfalls in zwei großen Autos von Ulm. Der Abg. Ulrich konnte keine Rede angeführt zu Ende führen. Dann erhielt ein Nationalsozialist auf 10 Minuten das Recht zur Erwiderung. Auch er konnte ungehindert vortreten. Der Abg. Ulrich hielt dann die Schlussrede. Nach dieser Schlussrede erhob sich ein Nationalsozialist und rief: „Alle Nationalsozialisten verlassen den Saal!“ Nun entband eine blutige Schlägerei. Nach nationalsozialistischer Darstellung wurden die Nationalsozialisten während des Sitzungsabends hinterhältig angegriffen. Bierkrüge, Stühle und sonstige Instrumente durchschlugen den Saal und schen brachten einige Nationalsozialisten blutüberströmt zusammen. Es wurde auch beobachtet, wie Reichsbannerleute mit Stuhlknäulen und Gummischläuchen auf die völlig überreizten Nationalsozialisten eintrugen. Das kleine Dänfelte septe sich zur Wehr

Fritz Schumacher Benger's Ribana
Neuenbürg, Hauptstr. 211 Dr. Lahmann's
Pforzheim, Leopoldstr. 1. Unterwäsche
Rabattmarken!

Friedrich Augsburger

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Mänken
JÄHREBEI RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar MEISTER, WERDAU

(26. Fortsetzung.)
Da steht der Rittmeister vor ihnen.
Seine Augen strahlen und die weißen Zähne blitzen.
„Und wir zwei haben noch nicht miteinander getanzt, Baronesse!“ sagt er zu Karlene.
Und er hat sie in seinen Arm genommen, als ob ein Reim für ihn nicht existiere.
Karlene hat auch nicht „nein“ gesagt. Stumm hat sie genickt, und dann ergriß ein Kuß ihre Seele. Glücklich feil! Und wenn's nur einen Augenblick lang ist. Sie hat jeden Händedruck erwidert, zu seinen Liebesworten betörend gelächelt.
Er hat mich lieb, jubelte alles in ihr. Die Gewißheit war ihrer wertter als ihr Seelenheil.
Und wenn ich morgen sterben müßte! Ich weiß doch, daß er mich liebt.
Als sie aber keine Frage vernahm: „Karlene, wann werden wir uns einmal sehen, ohne daß andere Augen um uns sind?“ — da schüttelte sie müde den Kopf.
„Wann, Karlene?“ drang er in sie.
„Nie!“
Und als er in ihre Augen sah, begegnete er einem heißen Beh.
„Warum bist du traurig, Karlene?“
„Das fragen Sie mich, Herr von Augsburger.“
„Ja, Karlene. Ich muß Sie sprechen. Ich trage eine Ungewißheit im Herzen, die ich bannen möchte. Wann sehen wir uns Karlene?“
„Nicht quälen — o nicht quälen. Es ist ja doch sinnlos.“
Da zuckte es über seine Züge wie ein Blitz und das Feuer in seinen Augen erlosch. Aber nur für einen Augenblick, dann strahlten sie wieder zwei Männeraugen an.
„Karlene, ich will denken, daß Sie das letzte nicht gesprochen haben. Geben Sie mir keine Antwort heut! Denken Sie heut, bevor Sie die Augen schließen, an meine Bitte. Lassen Sie Ihr Herz entscheiden. Hat dieses nichts dabei zu tun, dann erlebe ich die härteste Enttäuschung meines Lebens.“

„Ich werden mich bald vergessen haben.“ hat sprach Karlene aus, obwohl ihr das Herz dabei erzitterte.
Friedrich von Augsburger schwieg. Sein Antlitz blieb verbindlich, aber alles Lachen und Freuen war weggeschwunden.
Als der Tanz zu Ende war, führte er Karlene zu den Schwestern zurück. Noch ein kleines Wellchen unterhielten sie sich, dann verließ der Rittmeister die Schwestern.
Anneliese und Theodora blickten ihn nach. Karlene starrte bleich zu Boden.
„Ihr habt euch recht unterhalten, Karlene?“ fragte Anneliese.



Karlene nickte. Nicht fragen, baten ihre Augen.
Doch die Schwester sah es nicht oder wollte es nicht sehen.
„Wirft du mich heut' vorm Schloßgehen alles erzählt?“ bat sie Karlene.
„Ja, ja, Anneliese. Jetzt aber schweig davon. Es gibt doch wahrlich mehr Menschen auf der Welt außer dem Rittmeister.“
„Du hast ihn lieb,“ sagte Theodora hart. „sonst würdest du nicht so von ihm reden.“
„Schweig, ich will nichts mehr hören.“
„Nur noch ein Wort, Karlene. Ich hab' heut' allen ins Gesicht gesehen, es ist nicht einer, der ihm auch nur das Wasser reichen kann. Für den könnt' ich eine Todsünde auf mich nehmen. Lieben und sterben!“
„Verföndige dich nicht, Theodora!“
„Theodora lachte bitter auf. „Verföndigen? O, Gott im

Himmel, ist es Sünde, sich aus unserer Eng. ...
„Glaubst du, ich werde glücklich werden, wenn mich Rama in drei, fünf Jahren standesgemäß verheiratet?“
Karlene stand hilflos und sah die Schwestern traurig an.
„Glaubst du mir, daß ich auch leide?“
Theodora umschlang die Schwester und bat herzlich: „Berzeih' mir, wenn ich hart sprach. Loh mich dir helfen dein Leid tragen!“
Karlene wollte sprechen, aber die Stimme verlagte. Hilflosigkeit sprach aus den sonst so sicheren Lippen.
Es war nicht so sehr das eigene Leid, das sie stumm machte. Das zwang sie. Aber sie sah, wie ihr geliebtes Kleinschen, die Anneliese litt. Die großen, heißen Augen sahen voll Unbegreiflichkeit die Schwestern an, und der Blick war ein schreckvolles Fragen und Zittern zugleich.
„Du hast ihn lieb, Karlene?“ fragte sie bang.
Karlene küßte die Schwester mit zuckenden Lippen.
„Sprich nicht davon, Kleines. Sei mit uns frohlich. Hoff, glaub', daß wir noch alle glücklich werden. Sieh, dort kommt Leutnant Marwig, gewiß will er mit der Schönen im Saale tanzen, und die bist du! Tanz', Anneliese, tanz'!“
Anneliese tanzte mit dem Leutnant. Im wiegenden Reigen ward ihre Seele leichter.
Karlene aber stand an der Säule und sah auf die Tanzenden. Um die feinen Lippen spielte ein schmerzlicher Zug.
Wenn ihr wüßtest, wie ich leide. Wie mich die Sehnsucht verzehrt. Und doch muß ich abseits stehen.
Als sie dann in das große Gastzimmer zurücktrat, blieb sie stehen an der Türe stehen.
Der König, der dem Weine wacker zugespochen hatte, sah im Kreise seiner Offiziere. Derbe Scherzworte flogen von einem zum andern. Alle waren sie angebettert. Nur einer war anscheinend völlig nüchtern.
Der Rittmeister.
Er sah neben dem König und schien jeden Scherz leicht zu parieren.
Karlene bemerkte, wie ihn der König mit fast zärtlichen Blicken ansah.
Ihr ward immer weher ums Herz.
Alle sind ihm zugetan. Al! Und er müht sich nicht darum. Warum mußte Gott in meine Seele die Liebe zu dem Ranne legen, der mir unerreichbar ist? —
Da sah der König das schöne Mädchen, und ein gutmütiges Lächeln ging über sein Antlitz. (Fortsetzung folgt.)

weil die Betreffenden ihrem Parteigenossen Neumann, der aus Moskau ausgebrochen ist, durch Beschaffung falscher Papiere die Flucht erleichtert haben sollen. Von den acht Inhaftierten sind sechs wieder entlassen worden. Die beiden anderen werden der Wahrscheinlichkeit nach dem Gericht vorgeführt werden. Alle anderen in dieser Angelegenheit verurteilten Gerichte entsprechen nicht den Tatsachen.

Jum Todesflug Hundertmarks.

Düsseldorf, 28. April. In dem Todesflug des Luftakrobaten Hundertmark werden nach folgende Einzelheiten bekannt: Als Hundertmark das herabhängende Seil ergriff und den Karabinerhaken in seinen Gürtel eingeklinkt hatte, war es ihm unmöglich, sich zur ersten Sprünge der Strickleiter hochzuziehen, da sich das Seil um seinen Arm gewickelt und ihm anscheinend den Arm ausgefugelt hatte. Die Bemühungen, sich mit dem anderen Arm hochzuziehen, mißglückten ebenfalls, weil Hundertmark an dieser Hand von einer Kriegerverletzung der nur noch drei Finger besaß. Für die Zuschauer war der Anblick des über und über mit Blut bedeckten, an dem Flugseil hängenden Menschen entsetzlich. Schließlich floß ein zweites Flugseil auf, um auf diese Weise einen Rettungsversuch zu unternehmen. Man hatte auch erwogen, von einem in gleicher Geschwindigkeit fahrenden Auto aus Hundertmark von der Strickleiter abzufinden. Der Plan konnte aber des schwierigen Geländes wegen nicht durchgeführt werden. Dazu wird noch geschrieben: So bedauerlich der Tod des Luftakrobaten Hundertmark ist, so entschieden muß im Interesse unserer Verkehrs- und Sportflieger darauf hingewiesen werden, daß derartige künstliche Kunststücke mit der Ausrüstung an sich nichts zu tun haben. Weiter aber muß man sich fragen, wie eine derartig ungeheure Vorführung von den zuständigen Stellen zugelassen werden konnte. Da das an der unteren Spitze der Strickleiter angebrachte Seil mit dem Karabinerhaken so lang war, daß Hundertmark auch mit ausgebreitetem Arm die Sprünge der Strickleiter nicht erreichen konnte, war er auf jeden Fall zur Hilflosigkeit verurteilt. Da weiter von dem Flugseil aus die Leiter nur durch ein dünnes Seil (bezüglich dazu berechnet war, die letzte Leiter beim Landen und Starten hochzuziehen) angezogen werden konnte, ist dieses Seil beim ersten Versuch und so war auch von dieser Seite jede Rettungsmöglichkeit verbaut. Es wäre nicht zu bedenken, wenn der Düsseldorf Unglücksfall dazu führte, derartige Kunststücke überhaupt nicht mehr zuzulassen.

Graf Behar's Opposition.

Berlin, 28. April. Die Mehrheit der deutsch-nationalen Reichstagsfraktion, die durch die Entschließung des Parteivorstandes so heftig abgefaßt wurde, rührt sich jetzt doch. Man hatte zunächst den Eindruck, daß sie die Entschließung über sich ergehen lasse und die weitere Entwicklung abwarten würde. Herr Behar hat sogar erwidert mit dem Gedanken geschickt, sich vollkommen aus der Politik zurückzuziehen. Seine Freunde haben ihn aber beim Vorbeigehen gefaßt und ihm klar gemacht, daß er im Augenblick nicht gehen dürfe, um so mehr, als sein Nachfolger an der Wahlliste ein eifriger Dogenberg-Anhänger ist. Graf Behar wird also bleiben und den Hebräerklub aufnehmen. Er hat die Mehrheit der Fraktion auf Donnerstag zu einer Sitzung nach Berlin gebeten — wie es scheint, immer noch die Mehrheit. Gerüchte, daß sechs industrielle Vertreter abgefragt wären, beschäftigen sich nach eingehenden Beratungen nicht, so daß also die Behar-Gruppe in der Fraktion das Wort noch in der Hand haben würde und, wie man aus Andeutungen entnehmen muß, auch gewillt ist, von den dadurch gegebenen Möglichkeiten Gebrauch zu machen. Die „Deutsche Tageszeitung“ nimmt einen Artikel auf, worin zunächst einmal festgestellt wird, daß die Fraktionsmehrheit ihren Vorsitzenden sowohl beraten wie abberufen kann, daß also die Möglichkeit gegeben wäre, was in dem Artikel nicht ausge-

sprochen wird, Dr. Overhagen abzurufen und etwa durch den Grafen Behar zu ersetzen. Im wesentlichen aber sind es nach der „Deutschen Tageszeitung“ zwei Punkte des Beschlusses des Parteivorstandes, gegen die eine Opposition besteht: Einmal, daß der Parteivorstand weder zuständig noch geeignet sei, der Fraktionsmehrheit sein Bedauern auszusprechen, was eine öffentliche Provokation der Fraktionsmehrheit, sowie der Landwirtschaft und ihrer Verursacher sei. Die andere wichtige Beanstandung richtet sich dagegen, daß dem Parteivorstand ein Entschließungsrecht gegen die Fraktionsmehrheit eingeräumt wird, und zwar soll die Entschließung ursprünglich noch einen letzten Satz gehabt haben, der bei Zuwiderhandeln gegen diese Richtlinie den Ausschluß aus der Partei ermöglchen würde. Dieser Satz soll auf Anregung Dr. Dogenbergs gestrichen worden sein, weil er etwas Selbstverständliches enthielt. Die „Deutsche Tageszeitung“ meint, daß die Fraktion derartige Provokationen nicht dulden könne, dazu seien die Dinge viel zu weit vorgeschritten, dazu seien auch die Kräfte zu schwach, die hinter der Fraktionsmehrheit ständen. Das klingt sehr freigeierlich. Trotzdem bleibt es fraglich, ob die Behar-Gruppe auf Grund der Parteientfremdung den Versuch wagt. Aber das ist wohl auch nur noch eine Formfrage. Die praktische Politik der nächsten Wochen wird eigentlich tagtäglich in den deutschen Parteipolitiken vor die gleiche Frage gestellt werden, wie am 12. April und dann ist, wenn Herr Dogenberg an seinem Widerstand festhält, die Einigkeit doch nicht mehr aufzubauen.

Antwort an Polen.

Berlin, 28. April. Das Auswärtige Amt hat jetzt die polnische Protestnote gegen die Erhöhung der deutschen Agrarzölle beantwortet. Die deutsche Note begründet die deutsche Zollhöhung vor allem unter drei Gesichtspunkten: 1. Bei der Erhöhung der deutschen Agrarzölle hat es sich um wirtschaftliche Notmaßnahmen gehandelt, die als solche in keinerlei Widerspruch zu der Konvention stehen, die am 24. März in Genf auch von Deutschland unterzeichnet wurde. 2. Der deutsch-polnische Wirtschaftsverkehr wird durch die Erhöhung der Agrarzölle nur in einigen wenigen Punkten berührt werden, so daß das wirtschaftliche Interesse Polens an den deutschen Zollmaßnahmen als verhältnismäßig gering zu betrachten ist. 3. Die juristische Unanfechtbarkeit der deutschen Zollhöhen trotz des eben abgeschlossenen deutsch-polnischen Handelsvertrags wird auch von der polnischen Regierung nicht bestritten. Zu der Stellungnahme der an der landwirtschaftlichen Einfuhr nach Deutschland interessierten Staaten wird betont, daß Letztere und die Schweiz durch ihre Gelände in freundschaftlicher Weise angefragt haben, ob nicht für den kleinen Grenzverkehr die Verjüngung der Milch aufgehoben werden könne. Voraussetzungen sind man dem von diesen beiden Staaten geäußerten Wunsch entgegenkommen können, weil sich sonst auch für einige deutsche Grenzgemeinden Schäden ergeben würden. Im Zollgesetz selbst ist ein Härteparagraf vorgesehen, der Ausnahmen von dem allgemeinen Milchzoll festsetzt.

Chinesische Piraten versenken einen Dampfer mit 100 Menschen.

London, 28. April. Meldungen aus Hongkong zufolge, haben chinesische Piraten auf dem Kanton-Fluß ein großes Passagierschiff mit mehr als 100 Menschen an Bord versenkt. Die Piraten bedienten sich moderner Waffen und gefährdeten den gesamten Schiffsverkehr. Die Zustände haben zu einer dringenden Vorstellung der Schiffsbesitzer bei der kantonischen Regierung geführt. Von den Piraten würden neuerdings bei der Erziehung von Lösegeld für aufgedrachte Schiffe Morden verübt. Auf diese Weise sei auch der Passagierdampfer, der sich auf dem Wege von Kanton nach Deungshan befand,

offenbar nach Verweigerung einer Abgabe in die Luft gesprengt worden.

Tausend Menschen niedergemetzelt.

London, 28. April. Eine englische Agentur berichtet über einen Versteigerungsfall von Nordbrennern, dem die chinesische Stadt Kiangsi-Tschin im Nordteil der Provinz Kiangsi zum Opfer fiel. Ein mit 20 Maschinengewehren bewaffneter Haufe von Banditen drang in die Stadt ein, erschlug zunächst alle städtischen Beamten und trieb dann Frauen und Kinder auf einem Platz zusammen, wo man sie wiedermetzte. Über tausend Personen sollen hierbei ums Leben gekommen sein. Die Männer nahm man gefangen und zwang sie unter Bedrohung mit Maschinengewehren, die Wege der Mörder zu transportieren. Als die Banditen ihr Blutbad beendet und aus den Häusern alles, was irgend welchen Wert hatte, fortgeschleppt hatten, steckten sie die Stadt in Brand.

Heberfall auf einen Taxidrauffeur.

In der Nähe des Bahnhofs Nordring, Berlin, wurde Sonntag früh gegen 11 Uhr der Taxidrauffeur Fritz Wisniewski von zwei Leuten aufgefordert, sie nach Falkenberg in der Mark zu bringen. Die Fahrt ging über Weisensee. Etwa ein Kilometer von Falkenberg entfernt ließen die Fahrgäste halten. Blödsinnig wurde dem Chauffeur mit dem Ruf „Munter vom Wagen! Hände hoch oder ich schieße!“ eine geladene Pistole vor das Gesicht gehalten. Er mußte absteigen, die Hände hochhalten und sich anschlüsseln lassen. Heraus wurden 74,10 Mark, die Wisniewski bereits vereinbart hatte. Dann zwangen ihn die Räuber, zu Fuß über die Felder wegzugehen, stellten den Motor des Autos ab und nahmen den Anfahrtschein mit, so daß der Wagen nicht in Gang gesetzt werden konnte. Einige gingen dann die Ränder nach Weisensee. Zum Glück für den Heber wurden von dort her bald darauf eine andere Taxidrauffeurin und ein Kraftwagen, deren Führer und Begleiter die beiden Leute gesehen hatten und so auf die Spur führen konnten. Es gelang, die Räuber zu fassen, noch ehe sie im Stadtbereich eine Straßendrehung hätten befehlen können. Es handelt sich um einen 26 Jahre alten Friseur Arias Snay und einen 19 Jahre alten Willy Georg. Der Friseur hatte einen mit fünf scharfen Patronen geladenen Revolver bei sich. Beide galten den Heberfall zu und erklärten, sie hätten sich Geld für das Sonntagsvergütigen beschaffen wollen. Die Waffe und das Geld des Chauffeurs wurden den Räubern abgenommen, diese selbst dem Hauptdezernat des Polizeipräsidenten zur Fahrt.

Heberfall im Vorortzug.

Sonntag vormittag wurde auf die 18 Jahre alte Dora Ambus in einem Vorortzuge zwischen den Stationen Adlershof und Niederschönweide ein Heberfall verübt. Das junge Mädchen hatte den Zug in Grünau bestiegen und in einem der modernen Durchgangswagen Platz genommen, in dem sich kein anderer Fahrgast befand. Gleich nach ihr war ein Mann eingestiegen, der plötzlich über ihr herfiel, als der Zug in Bewegung war, sie vom Sitz hochheben zu Boden warf und mit Händen auf sie einschlug. Der Mann versuchte ihr ein Taschentuch als Ankel in den Mund zu schieben; dies gelang ihm aber nicht. Als der Zug sich der nächsten Station näherte und bereits langsam fuhr, sprang der Mann aus dem Wagen, lief über den Bahndamm, kletterte über einen Zaun und verschwand. Der Heberfall ist infolgedessen besonders bemerkenswert, als er am hellen Vormittag verübt wurde, auf einer stark befahrenen Strecke, bei der die Stationen in 2-3 Minuten Abstand voneinander liegen und als man auch über die Absicht des Täters keine Klarheit hat, da er einen Raub nicht verübt hat, und auch ein Selbstmordverbrechen in Anbetracht der kurzen Zeit nicht geplant sein konnte. Die eingeleitete Verfolgung hatte bisher kein Ergebnis.

Marktberechtigung.

Das W. Landesgewerbeamt hat mit Erlaß vom 16. April 1930 der Gemeinde **Loffenau** für die Zeit vom 1. Januar 1931 bis 31. Dezember 1935 weiterhin die Erlaubnis erteilt, je am 2. Dienstag im Mai und Oktober einen **Krämermarkt** abzuhalten.

Die Erlaubnis zur Abhaltung eines **Viehmarktes** an denselben Tagen **erlischt** mit dem 31. Dezember 1930. **Neuenbürg**, den 26. April 1930.

Oberamt: Lempp.

Bekanntmachung

über **Nachversteuerung von Bier u. bierähnlichen Getränken durch Wirte und Händler.**

Nach Art. II des Gesetzes zur Änderung des Biersteuergesetzes vom 15. April 1930 (R.G.B. I S. 136) unterliegt Bier, das sich am Tage des Inkrafttretens des neuen Gesetzes außerhalb der Erzeugungstätte im Besitze von Bierhändlern und Wirten befindet, der Nachversteuerung. Das Gesetz tritt am 1. Mai 1930 in Kraft.

Biermengen von nicht mehr als 2 hl sind von der Nachsteuer befreit, Biermengen von mehr als 2 hl im ganzen Umfang nachsteuerpflichtig. Mehrere Ausschankstellen desselben Besitzers werden zusammengerechnet.

Die Nachsteuerpflichtigen haben die am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes in ihrem Besitze befindlichen nachsteuerpflichtigen Vorräte an Bier bis zum fünften Tage nach dem Inkrafttreten des Gesetzes und die am Tage des Inkrafttretens auf dem Weg zu ihnen befindlichen Biermengen alsbald nach ihrem Eingang dem **Zollamt Calw** schriftlich oder mündlich anzumelden. Zur schriftlichen Anmeldung kann ein Vordruck verwendet werden, der bei der Zollstelle zu bestellen ist, die auf Wunsch nähere Auskunft erteilt.

Für die Anmeldung der bierähnlichen Getränke (d. h. der Getränke, die als Ersatz für Bier in den Handel gebracht oder genossen zu werden pflegen) gilt das bezüglich der Anmeldung des Bieres Gesagte.

Zuwiderhandlungen gegen die Nachsteuervorschriften sind strafbar.

Ludwigsburg, den 28. April 1930.

Hauptzollamt.

Neuenbürg.
Wasserglas, beste Qualität empfiehlt **Carl Kahler**.
Kunst- und Blumen-Karten in schöner Ausführung zu haben in der **E. Reeb'schen Buchhandlung**.

Birkenfeld. Die Grundstücks-Besitzer

werden nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dort wo die Feldbereinigung durchgeführt ist, die **Trepp- und Heberfahrtsrechte aufgehoben** sind.

Schultheißenamt: Neuhaus.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch den 30. April 1930**, nachmittags 3 Uhr, verkaufe ich in **Birkenfeld** öffentlich gegen Barzahlung:

Ein Geschäftsauto (Opel), 4/14 PS.

Zusammenkunft am Rathaus in Birkenfeld.
Hilfenbrand, Gerichtsvollzieher.

Birkenfeld.

Das Stromgeld

ist unter Angabe des Zählerstandes zu zahlen

Buchst. A-K am 1. Mai	je von 8-12 Uhr
" L-S " 2. Mai	und von 1-7 Uhr.
" T-Z " 3. Mai	

Fürstler.

Führer v. Neuenbürg und Umgebung

mit vielen Abbildungen und einer Karte 40 Seiten stark auf Kunstdruckpapier

Preis 60 Pfennig

empfehlen **E. Reeb'sche Buchhandlung, Neuenbürg, D. Strom.**

Burbach, Amt Ellingen. Zu verkaufen sehr schöner sprunghähig. **Simmenthaler**

Zuch-Farren, schwerer Schlag. **Leopold Huber**.
Brut-Eier von gelben Italiener hat abzugeben **Frei Schauble, Telefon 4928.**

Feldrennach-Comweiler. Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch den 30. ds.** versteigere ich öffentlich gegen Bar:

Vormittags 9 Uhr in Feldrennach:
1 Kredenz, 1 Kommode, 1 Faß Mehl, 1 Hobelmaschine, 1 Küchenschüssel, 1 Büfett,

vormittags 1/2 12 Uhr in Comweiler:
1 Glasdrank, 1 Faß Mehl, 1 Schreibmaschine (Rignon), 1 Schreibtisch, 1 Schrank, 1 Zimmerbüfett, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Rauchtisch, 1 Blumenkänder, 1 Vertikow, 1 Sofa.

Zusammenkunft je beim Rathaus.
Gerichtsvollzieher: J. V. Mabel.

Bettfedern, Dauen

kauft man nur in einem realen Geschäft, das großen Umsatz hat.

Ich liefere prima

doppeltgereinigte, staubfreie Ware, Pfund einzeln verpackt, netto Gewicht zu Mark 0.95, 1.25, 2.50, 3.25, 4.25, 5.00, 6.00, 7.25.

Dauen, wundervoll füllend, grau und rein weiß, Pfund zu Mk. 8.75, 12.00, 15.00,

Inlett, garantiert feberdicht und farbecht, 80 Cm. breit Meter von 1.95 an,

Bettlucher, prima Haustuch, 150/225 groß, mit Hohlsaum, Stück 3.95 und 4.50.

Dieselben in schwerem Halbklein, Stück 6.75.

Johann Kressel, Pforzheim, Genossenschaftsstr. 11. Aussteuern, Trkotagen, Manufakturwaren, Bettfedern.

Stadelmann's
Photo-Atelier
Birkenfeld
Zweiggeschäft Neuenbürg
Sonntags von 11-1 Uhr
Mittwochs von 1-4 Uhr
Anmeldung erwünscht

Neuenbürg.
Diese Woche auf
Lebensmittel
10 Prozent Rabatt.
Carl Göckelmann.
Gräsenhausen.
Eine noch wenig gebrauchte
Klebpresse,
Marke Mora, hat zu verkaufen
August Dohl jun.,
Schuhmacher.

